



# Die Friedenskonferenz.

Obgleich Rußland bisher mit allen seinen Vermittlungsversuchen von der Türkei abgewiesen worden ist, hat jetzt die Petersburger Regierung beschlossen, sich einmal versuchsweise mit der Türkei und Italien einzulassen. Dem Frankreichs wird dieser Befehl freundlich erwidert, aber man braucht sich nur ins Gedächtnis zu rufen, welche geheime Hoffnung Rußland schon seit Beginn des Krieges nährte, und man wird schnell begreifen, warum Rußland den Friedensschluß so herbeiseht und warum es die Friedensfrage von einer europäischer Konferenz

## europäischer Konferenz

regelt wissen will. Man ist in Petersburg davon überzeugt, daß die Konferenz unbedingt der bestmöglichen Öffnung der Verhandlungen zuzunehmen müßte. Man regnet dabei auf die Unterzeichnung Frankreichs und Englands sowie Italiens, mit dem man zum Behaupten der Monarchie Österreichs auf „sehr freundschaftlichem Fuß“ steht. Ob aber diese Konferenz zustande kommt, ist noch sehr zweifelhaft. In erster Reihe müßte eine Grundlage geschaffen sein, auf der eine Verständigung zwischen Italien und der Türkei möglich wäre, denn diese Grundbedingung für den Zulaufertritt einer Konferenz gegeben, die einen entscheidenden Beschluß über die Verständigung fassen könnte. Es muß aber festgestellt werden, daß zuerst eine

## Verständigung zwischen Italien und der Türkei

nahezu ausgeschlossen erscheint. Da somit die Grundlage für eine europäische Konferenz fehlt, so sind auch die französischen Nachrichten von dem bestimmten Zulaufertritt der Konferenz unrichtig. Eine zweite Hauptbedingung für die Friedenskonferenz ist die Möglichkeit der Regelung der Angelegenheiten der von den Italienern besetzten Inseln im Ägäischen Meere. Diese Regelung wird bei der Verständigung zwischen Italien und der Türkei eine wichtige Rolle spielen. Es kommt dazu, daß die Kriegskosten Italiens täglich wachsen. Die Anforderungen Italiens durch den Beschluß des Friedens werden demgemäß natürlich immer höher, daß nämlich Rußland, wenn die Verständigung ausbleibt, nicht besonders günstig zu nennen find, denn auch die Türkei bedarf naturgemäß günstige Bedingungen. Während früher die italienische Regierung sich bereit erklärt hatte, für die

## Angliederung von Tripolis an die Türkei

Angliederung von Tripolis an die Türkei eine größere Geldentschädigung zu bezahlen, fällt heut diese Bereitwilligkeit fort. Italien spricht jetzt nicht mehr von einer Geldentschädigung, sondern beschäftigt sich hauptsächlich die Inseln im Ägäischen Meere herauszugeben, die jetzt von italienischen Truppen besetzt sind, bis auf eine, nämlich Rhodus, auf die Verständigung könnte nach italienischer Ansicht nur auf dieser Grundlage zustande kommen, und man wird verstehen, daß die Türkei wenig Neigung zu einer solchen Lösung zeigt. Aber noch andere Schwierigkeiten ergeben sich bezüglich der Ägäischen Inseln durch die griechischen Bewohner. Die Bewohner dieser Inseln verlangen einen Grad von Unabhängigkeit. — Es sind also genügend Schwierigkeiten vorhanden, die erst vor dem Zulaufertritt einer Friedenskonferenz beseitigt werden müssen, da ihre Beseitigung die unerlässlichen Grundbedingungen für ein gedeihliches Wirken der Konferenz bildet. Es läßt sich daher noch nicht der Zeitpunkt übersehen, wann die Konferenz zustande kommen kann. Es ist indessen noch nicht ausgeschlossen, daß die Schwierigkeiten schneller erhaben werden, als man nach Lage der Dinge erwarten könnte. In der Türkei hofft man viel von der bevorstehenden Bewegung Kaiser Wilhelms mit dem Jaren. Die Zukunft wird lehren, inwieweit sich die türkischen Hoffnungen erfüllen.

# Politische Rundschau.

## Preußen.

\* Kaiser Wilhelm wird am 1. Juli in Danzig einen Besuch machen, der vermutlich

## Durch eigene Kraft.

1) Novelle von Hans Lingq.  
1.  
Im Gasthause „Zum Besten“ herrschte lärmliche Ruhe. Der Keller ging auf den Beinen über den Korridor, die Wänden sprachen mit gedämpfter Stimme. Das frohliche Leben in der Küche war verflummt, nur ein dumpfes, verhaltenes Geräusch schallte an die Ohren der Gäste, die ebenfalls still nach so laute Geschäftigkeit zu mahlen bestrebt waren. Ja selbst die Kräfte auf dem Hofe berichteten ihre Arbeit ohne das gewohnte Murmeln und Schelten und wenn sie die Pferde führten und zum Tode hinansführten, lüchelten sie ängstlich jedes Geräusch zu vermeiden. Steiner hatte es ihnen verboten: sie mußten, das es so sein mußte.  
Der Bestenwirt, Karl Wilsch, war unbekannt als die Wirtin die ersten Morgen den Besten fragte: „Wie sieht's?“ da zuckte dieser die Achseln und sagte: „Ich habe keine Hoffnung. Wenn der Kranke noch etwas zu bestellen hat, so möchte ich sich rufen lassen. Aber menschlichen Voraussicht nach erleidet er den Abend nicht mehr.“  
Das wußten die Freunde und Mägde. Dann und wann waren sie hinaus gegangen, fragten den Besten noch heute auf hinan nach dem nicht verhängten Fenster, hinter dem der Brotkerl mit dem Tode rang. Somit mochten sie ihn nicht beuden haben wegen seines Reichthums; heute trauten sie sich doppelt der hellen Sommer-

nur einen Zug dauern und einen rein militärischen Charakter haben wird. Der Monarch wird die Befehligung des 1. Leibhularen-Regiments übernehmen.

\* Bei der Besprechung der Rede, die Kaiser Wilhelm an Bord der „Victoria Luise“ über die deutsche Frage gehalten hat, betonen die Pariser Blätter, daß dieser Anknüpfung des Monarchen eine ganz hervorragende Bedeutung beizumessen sei. Der „Matin“ bemerkt: „Die Rede ist von größter Wichtigkeit. Da sie die Grundlagen der deutschen Politik festlegt, wird diese Rede ihre Wirkung im In- und Auslande nicht verfehlen und die diplomatische Aufgabe des Reichsleiters Marcellin v. Bieberlein wesentlich erleichtern.“ „Figaro“ spricht: „Erfreulich, denn wegen“! leiten lassen.“ Man hätte deutlich herausfinden, daß Deutschland seine Ausdehnungsgelüste nicht aufgegeben habe, nur werde man in Berlin von den Erfahrungen profitieren, die das verbündete Italien bei dem überführten Feldzuge gegen Tripolis gemacht habe, und die deutsche Flagge nicht da in die Wälder zu werfen, mo türkisch deutsche Handelsinteressen zu schützen seien.

\* Über die Reichstagswahl im 1. medienbürglichen Wahlkreise (Lagow) — Greßmühlen, die durch den Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission, das Mandat des bisherigen Abgeordneten Pauli (son.) für ungültig zu erklären, nötig geworden war, wird folgendes gemeldet. Es erhielten: Richtermeister Pauli (son.) 6150, Seminaroberlehrer Strohbach (son.) 6150 und Gewerkschaftsbeamter Reber (son.) 4065 Stimmen. Es findet also Strohbach 1. auf Pauli und Strohbach 2. auf Pauli. — Pauli (son.) hatte ein Mandat mit einer Vorprüfung von 1110 Stimmen gewonnen; in der Stichwahl hatte er 8965, der Sozialdemokrat Robert 8755 Stimmen erhalten. Bei der Hauptwahl vereinigen nach den Angaben des Wahlkommissars der Abgeordnete Pauli 7065, der Sozialdemokrat Reber 6140 und Reber 6151 Stimmen auf sich. Die Wahlprüfungs-Kommission hat indes zum Ende Schluß, daß dem Sozialdemokraten 14 Stimmen abgerechnet seien, daß er somit also nicht 11 Stimmen mehr als der Fortschrittler habe, und nicht er, sondern der Fortschrittler mit dem Sozialdemokraten hätte in die Stichwahl kommen müssen. Da die Kommission annahm, daß in diesem Falle die Wahlzeit für den Fortschrittler zweifelhaft gewesen wäre und der Fortschrittler möglicherweise hätte sagen können, erklärte sie das Mandat Paulis für ungültig. — Die Stichwahl ist auf den 28. Juni anberaumt.

\* Die Bremer Würgergesellschaft hat den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts zur Bürgerwahl in namenhafter Abstimmung mit 57 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

## Spanien.

\* Das Ergebnis der französischen spanischen Verhandlungen zur gelehrlichen Regelung der Situation in Marokko ist die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Frankreich und Marokko, die jetzt in Madrid begangen haben und voraussichtlich längere Zeit dauern werden, ist schon den Mächten unterbreitet werden und diesen als Grundlage weiterer Beratungen dienen. Zurzeit ist noch keine Bestimmung darüber getroffen, ob die beteiligten Mächte dann zu einer Konferenz in Madrid zusammenzutreten oder die Frage der Internationalisierung in Tanger selbst vom diplomatischen Standpunkt geregelt werden wird.

## Italien.

\* Die vielsprachigen Flottenvorläge ist von der Duma mit 228 gegen 71 Stimmen angenommen worden und zwar in der Fassung der Budgetkommission, das heißt: 72 Millionen von den verlangten 502 Millionen Rubel sind gestrichen worden. Das angenommene Flottenprogramm umfaßt nicht allein den Bau von Kreuzern, Kreuzern, Torpedos usw., sondern auch den Ausbau der Flotte, die Gründung von Kriegsschiffen, darunter den in Neapel.

\* Von Ministerium des Innern ist eine für den deutsch-russischen Grenzverkehr wichtige Verfügung über die Gewährung von Erlaubnissen für Inhaber von Grenzlegitimationskarten beim überführen der russischen Grenze ergangen. — Weiter man es Inhabern von Grenzlegitimationskarten ohne gefahrte, die russische Grenze an verifizierbaren beliebigen Punkten zu überschreiten, die Rückkehr mußte aber jedesmal wieder über die beim Einweg validierte Zollstelle erfolgen. Nach der neuen Verfügung ist es erlaubt, jedoch für den Einweg wie für den Rückweg jeden beliebigen Grenzpunkt zu wählen. Infolgedessen können, was bisher nicht möglich war, beim Ein- und Rückweg verschiedene Verkehrsmittel benutzt werden; es kann also z. B. die Grenze mit der Eisenbahn, und die Rückreise zu Fuß oder zu Wagen zurückgelegt werden.

\* Die Nachrichten aus China lauten immer enfter. Raum sind die Meutereien im Süden und Nordwesten des Landes unterdrückt, so ereignen sich neue Soldatenerreignisse in der Provinz Szechuan. Im Norden wurden mehrere Banken und Industriebetriebe durch Meuterei gefährdet und verbrannt. Hunderte von Menschen wurden getötet. Leben und Eigentum der Fremden wurde indessen verschont. Frauen und Kinder flüchteten in das englische Konsulat. Meldungen aus Sibirien (offenbar aus russischer Quelle) besagen, daß unter den dortigen Mandarinen für einen Teil von China eine Stimmung gemacht werde. Rußland sollte erklärt werden, das Protokoll über das Einverständnis Sibirien zu übernehmen. Von Beijing aus werden Maßnahmen getroffen, um die Bewegung zu unterdrücken.

## Das Eisenbahnunglück bei Leipzig.

Die amtliche Meldung über das Eisenbahnunglück in der Nähe von Leipzig, bei dem drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden, lautet: „Wiederum abgesehen davon, daß die Gewehr- und Schießwaffen in ungezügelter Menge nach Leipzig abgeführt werden, der von Leipzig kommende Personenzug dem in GutsMuths ausfahrenden Personenzug in der Gasse gefahren. Drei Personen wurden getötet und etwa neunzehn schwer oder mäßig schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Aber die

## Ursache des Unglücks

kann nur schwer klarheit geschaffen werden. Es wird angenommen, daß der von Leipzig abgehende beschleunigte Personenzug das auf „Galt“ liegende Einfahrsignal überfahren hat und so auf dem Verhängnis aus GutsMuths eine Wache in die Gasse fuhr. Für die Michtigkeit dieser Annahme spricht die Thatsache des Lokomotivführers, der sich später der Beschränkung stellte. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Einfahrsignal wohl auf „Galt“ gestanden habe, doch sei die Strecke kurz vor dem Eintreffen des Zuges freigegeben worden. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß, wenn es auch nicht zweifelhaft sein kann, daß der Führer des letzten Zuges das

## Warnungssignal überfahren

hat, doch der Grund hauptsächlich darin liegt, daß unmittelbar vor dem Einfahrsignal ein Weichensignal die Gleise überquert. Dieser Umstand, der schon im vorigen Jahre dazu führte, daß ein Personenzug einem Güterzug in die Gasse fuhr, hat schon längst zu Bedenken Anlaß gegeben. Eine andere Frage ist, warum der Vorneher Zug keinen fogenannten Schutzmann hinter der Lokomotive führte. Aber alle diese Dinge wird die Untersuchung Klarheit bringen.

## Das kleinste Militärluftschiff der Welt.

HP Das kleinste Luftschiff der Welt ist für das englische Heer erbaulich und wird demnächst seine Probeflüge beginnen. Die englische Luftflotte besteht nur aus beschleunigten Luftschiffen. Die Erbauer dieses neuen Luft-

schiffes glauben, daß von einer Verkleinerung der Abmessungen eine größere Sicherheit der Luftschiffe abhängig gemacht werden kann. Der Bau eines kleinen Luftschiffes, das die Dimensionen der „Zeppelin“ übertrifft, gelangt den Engländern nach heftigen Bemühungen nicht. Die großen Luftschiffe aber haben schwerwiegende technische Nachteile, die sich in der erhöhten Steuerung und den Gleichgewichtsschwankungen äußern, die durch die unregelmäßigen Einwirkungen des Windes auf die großen Tragkörper der Luftschiffe hervorgerufen werden. Deshalb geht neben den Bestrebungen, die Luftschiffe zu vergrößern, auch auf das völlig entgegengesetzte Ziel gerichtete Reihe von Bemühungen, die eine Verkleinerung der Abmessungen der Luftschiffe antreibt. Schon in früheren Jahren wurden hier und da kleine Luftschiffe erbaud, jedoch fehlte damals noch die Erfahrung aus dem Luftschiffbau einerseits, dem Flugzeugbau andererseits, die es heute ermöglicht, an die Konstruktion des kleinen Luftschiffes mit verbesserter Mittelteil zu gehen. Man hat durch die Flugtechnik gelernt, mit dem Flug zu operieren und die Einzelheiten auf möglichst geringen Raum zu vereinigen. Von diesen Grundlagen gehen die Erbauer des neuen englischen Luftschiffes aus, das in erster Linie für militärische Zwecke, aber auch für den Gebrauch des Sportmannes gedacht ist. Das Schiff ist nur 37 Meter lang, sein größter Durchmesser beträgt nur kaum 6 Meter und der Gesamtumfang nur 17 500 Kubfuß. Sehr originell ist die ganze Art der Gondelanlage, vor allem die Gondel selbst und die Maschinenanlage. Durch die Höhe läuft, in der Richtung der Längsachse, ein Träger aus Bambusrohr, an dem die gesamte Gondelanlage aufhängend ist. An diesem Träger sind auch, am hinteren Ende, die Steuerflächen angebracht. Zunächst unter dem Träger hängt der Maschinenrahmen, ein dreieckiges, genügend vertieftes Gerüst aus Stahlrohr, das in der Mitte einen Motor von nur 20 Pferdestärken trägt. Mit Hilfe eines Regelapparates werden von hier aus die beiden Propeller in gegenläufiger Richtung bewegt. Eine besondere Vorrichtung ermöglicht dazu, die Propeller außer zum Antriebe auch zur Höhen- und Seitensteuerung zu benutzen. Die Propeller sind zwar langsam mit dem hinteren Höhensteuer verbunden, und zwar so, daß durch die Auslöser von Abwärtsneigung dieses Steuer die Höhen der Propeller verliert werden. Die Vorrückung des Höhensteuer und verhältnismäßig die Neigung des Steuer. Ganz neu ist an dem neuen Luftschiff Form und Anordnung der Gondel. Sie hat völlig die Turbinenform der modernen Entdecker und hängt an dem Rahmen, der die Maschinenanlage trägt. Für Führer und Beobachter sind hintereinander zwei Sitze angeordnet.

## Heer und flotte.

— Die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Meldung, daß das Kriegsschiff „Moltke“ auf der Heimfahrt von New York eine schwere Quarantäne erlitten habe, entspricht nicht den Thatsachen.

Nachdem die Organisation der Verlehrsgruppen im großen und ganzen durchgeführt worden ist, ist ihnen ein Gezierreglement für die Verlehrsgruppen, von denen nur die Eisenbahntruppen mit Gewehr, die übrigen Truppen mit Karabiner bewaffnet sind, ausgehört worden. In neuen Grundlagen schließt es sich dem gleichen Reglement für die Infanterie an. Bei der Ausübung in der höchsten Verteilung haben Front-, Flanken- und Selbstschützer-Abteilungen Berücksichtigung gefunden. In einem Anhang sind die Vorschriften über das Gewehr aus dem Gezierreglement für die Infanterie abgedruckt, die aber lediglich für die Fortbildung der Offiziere bestimmt sind; auch sind die Zulätze zu den Gezierreglementen der Fußtruppen des Gardekorps beigegeben, die das Anzeichen des Gardekorps bei Paraden und Ehrenbewegung vor dem Kaiser betreffen.

Offenheit und Gümmigkeit sprachen, aber um den Mund ging ein Zug von Unschlossenheit und Bedenklichkeit, den er nicht von dem ruheliebenden und willentollen Vater geerbt haben konnte.

Der junge Mann schien noch auf der Treppe zu überlegen, ob er weitergehen oder umkehren sollte. Aber plötzlich entschloß sich, ging er hinauf, schloß auf den Beinen zur Türe des Krankenzimmers und klopfte leise an.

Die Türe wurde ein wenig geöffnet, und durch die Spalte sah das Gesicht einer älteren Frau. Es lag etwas Trauriges an dem Blick des Kindes, was dem Gesicht einen unheimlichen, abstoßenden Charakter gab.

„Was willst du?“ fragte sie mit und ärgertlich, als ob sie allein nicht nötig hatte, auf den Zustand des Kranken Rücksicht zu nehmen.

„Daß mich ein!“ hat der junge Mann.

„Du weißt, daß es der Arzt verboten hat, den Vater zu hören.“

„Es ist keine Zeitung, wenn der Sohn nach dem Vater verlangt, daß er ihm ein Wort mitteilen, Mutter, laß mich nur auf einige Augenblicke zu ihm! Seit drei Tagen habe ich nicht sehen dürfen!“

Aus dem Zimmer drang ein langer, schmerzvoller Seufzer.  
„Kann dränge die Türe ein wenig zurück.“  
„Du läßt ihn herbei, ohne daß ich von ihm Wichtige genossen habe?“ rief er ängstlich.  
„Was willst du?“ antwortete sein Schwester.  
„höhnend;“ leht den Sohn! Er kann den Tod des Vaters nicht erwarten!“

„Eine zornige Note stieg in das Gesicht des jungen Mannes und, seine Rechte drohend erhebend, rief er:  
„Mutter! Wie willst du das vor Gott und den Menschen verantworten! Ist es nicht genug?“

„Ein heftiger Stoß in die Seite schenkte ihm weg von der Türe, die sofort zugeschlagen und von innen verriegelt wurde.  
Karl fand einen Augenblick launlos, als ob er das Ungeheure nicht zu fassen vermochte. Dann drang ein Strom von Tränen aus seinen Augen und langsam kletterte die Treppe wieder hinauf.“

„Im Gangflur begegnete ihm sein Stiefbruder Paul, ein hübschgebauter Knabe, der atemlos zur Haustür herbeilief.  
„Sie werden gleich kommen!“ rief er Karl zu.

„Wer?“ fragte dieser.  
„Der Notar und sein Schreiber. Vater will sein Testament machen.“ Damit eilte Paul die Treppe hinauf.

„Das Testament! Ein fieber Schreck durchdrang Karl; er erlagte und lehnte sich einen Augenblick an das Treppengeländer.  
„Sorge, uninge findliche Sorge um des Vaters Leben war es bis jetzt gewesen, was sein ganzes Sinnen erfüllte. Nun auf einmal liegt noch eine andre Sorge schwarz und drohend in seiner Seele auf.“

„Er eilte in die Küche, wo Elise, seine Schwester, beschäftigt war.  
„Einen Augenblick!“ bat er, und da sie sich nicht genug zu beulen schien, sagte er sie aus

# Von Nah und fern.

Eine deutsche Lebensgabe an den König von Dänemark. Eine eigenartige Verpflichtung ruht auf der Lebensfähigkeit Scharenburg umweit Lönben in der Provinz Schleswig-Holstein. Früher musste die Gräfin beim Thronbesteigen in Dänemark für den Marfall des neuen dänischen Königs ein Leihpferd liefern. Beim Tode des Königs Friedrich wurde diese Naturalverpflichtung in Zahlung einer Geldsumme von 800 Kronen abgelöst. Auch jetzt beim Regierungsantritt des neuen dänischen Königs ist diese Summe an König Christian entrichtet worden, der sie dem Penionsfonds für seine Marfallangestellen überweist.

Der Staat als Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen. Der sogenannte Künstlerparagraf der deutschen Rechtsordnung wird neuerdings immer mehr auch der Handwerker gegenüber in Anwendung gebracht, die nicht dem speziellen Kunsthandwerk angehören. So ist jetzt einem Schneiderlehrling in Dänemark, der für die tadellose Unterbringung eines Frades bei einem Wettbewerb für Bekleidungsarbeiten den ersten Preis erhielt, auf Grund des Künstlerparagrafen die Befreiung zum Einjährig-Freiwilligen dienst zuerkannt worden.

51 700 Mt. im Eisenbahn-Arbeit. Auf einer Meile von Göttingen über Hamburg nach Kiel hat dieser Tage ein Schiffschlepper in einem Eisenbahnabteil britisches Eisen in einem Paket von Wert von 51 700 Mt. liegen lassen. 40 000 Mt. sind in Laubensmarkeisen und 11 700 Mt. in Gumbertmarkeisen in einem Paket eingeschickt.

Schweres Eisenbahnunglück ereignete sich nachts auf dem Bahnhof Schönbich. Ein Güterzug mit Remonten von der Deuser Maschinenfabrik, der sich auf dem Transport von Drehtreibern nach Köln befand, hatte gerade die Station Schönbich passiert, als der Zug entgleiste. Ein Waggon stürzte um; dabei wurde der Führer Friedl aus Heiger-Silbach getötet, der Führer Stromes aus Mühl-Deuz schwer, ein anderer leichter verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Weichensteller, in dem Glauben, der Zug habe die Weiche passiert, diese umlegte, während die Schützmannen noch nicht auf das andre Gleis übergegangen waren.

Brandkatastrophe auf einem Dampfer. Der Dampfer „Königin Elisabeth“ der ungarischen Flotte und Seefahrtsgesellschaft, ist auf der Fahrt von Semlin nach Galatz verunglückt. Es entlief aus unzulänglichem Leuchtfeuer, das reich um sich griff, und bald war der größte Teil des Oberbaues ein Opfer der Flammen. Die meisten Passagiere führten sich in die Höhe, um sich zu retten, aber benutzten Rettungsboote. Zwanzig Personen sind bei dem Unfall ertrunken.

Ein Dorf als Schicksalsort. Zum Zwecke der Erwerbung der Eheverpflichtung der Geliebte der englischen Feldartillerie, ist von den Mannschaften in der Nähe von Liverpool ein Dorf, das acht Hektar Land umfaßt, in dreiwöchiger Arbeit erkant worden. Von fern gesehen, macht es den Eindruck des gewöhnlichen englischen Mittelalters. Auch um die Kirche, die ein Lärchen aus dem Gestrüch frönt, gruppiert sich eine Anzahl kleiner Häuschen. Der Innen und auf der durch einen breiten Sandstreifen markierten Dorfstraße tummeln sich spielende Kinder und große Frauen und Männer ihrer Arbeit nach. Nahe beim Dorf sieht man eine Mleierei und eine weinende Minderherde, und um das lebendige Bild zu vervollständigen, sieht man das Dorfweibenshaus nicht. Die Figuren und außerordentlich naturgetreu aus Stoff und Stroh hergestellt, die Gebäude aus Gestein und Steinen aufgeführt und mit Weißblech bedeckt.

Der Kinematograph in Vatikan. Der Papst wurde dieser Tage mit seinen Schwefeln und vielen geistlichen Würdenträgern einer Kinematographischen Vorstellung im Vatikan bei. Bei der Darstellung der Einweihung des neuen

Companie in Venedig konnte der Papst seine tiefe Wärdung nicht unterdrücken.

## Luftschiffahrt.

Der frühere Mitarbeiter des Grafen Joppell, Oberingenieur Kober, hatte in der letzten Zeit erfolgreiche Versuche mit einem Wasserflugzeug auf dem Bodensee angestellt. Zur Verwertung dieser Erfindung ist jetzt eine „Fluggesellschaft Friedrichshafen“ mit einem Kapital von 372 000 Mk. gegründet worden.

In Wien tagte kürzlich ein Kongreß für Flugtechnik, der sich besonders mit der Frage der Sicherung der fliegler gegen Absturzgefahr

beschäftigte. Seit Jahren schon fortwährend in verdächtiger Weise an Militärpersonen der kaiserlichen Armee herangemacht habe. Im Juli vorigen Jahres hat er ein Mitglied des Telegraphenbataillons veranlaßt, ihm den Plan eines ganz bestimmten Wasserflugzeuges zu beschaffen. Der Soldat hat dem Angeklagten mit Wissen seiner Vorgesetzten einen Plan geliefert, der nicht stimmte, und deshalb nicht als geheim angesehen ist. Ob dieser Plan in die Hände der französischen Regierung gelangt ist, hat die Botschaftsbehörde nicht ergeben. Bei der Strafverfolgung ist als erschwerend die schnelle Gewinnlust in Betracht gezogen worden, als strafmildernd ist der Umstand anzusehen, daß der Angeklagte geborener

## Der Regierungsantritt der Großherzogin von Luxemburg.

Die junge Großherzogin Marie und ihre Mutter auf der Fahrt zur Eisenbahnstation.



Der Regierungsantritt der Großherzogin von Luxemburg hat sich wenige Tage nach dem 18. Octoberstag der jungen Fürstin in den höchsten feierlichen Formen vollzogen. Gestrichen von ihrer Mutter, die seit dem Jahre 1905 in Luxemburg die Regenschaft führt, und ihrer Großmutter, sowie dem Großherzogpaar von Baden, begab sich die Großherzogin Marie zur Sommer, um den Eid auf die Verfassung zu leisten und die Thronrede zu halten. Die Großherzogin verhielt sich gemäßigt auf Schloss Berg. Sie

begab sich am Tage der Feier mit ihrer Oberhofmeisterin Baronin v. Breun mit der Eisenbahn bis Dommaingem und hielt von dort aus in einer vierstündigen Calarofahrt ihren Einzug in die Hauptstadt. Der Bürgermeister von Luxemburg, Herr Müllers, begrüßte die Großherzogin durch eine Rede und die Bevölkerung drückte ihr auf ihrem Wege durch die festlich geschmückten Straßen die herzlichsten Glückwünsche aus.

und gegen das Verlegen der Motore beschuldigt.

Einem neuen Höfnerord hat das französische Kabinet „Galaure-Gonis“ aufgestellt, das von H. de Moulins aufgegeben war. Es steigt bis in eine Höhe von 3025 Metern und hat damit den bisher besten Höfnerord von 2940 Metern geschlagen, den der „Clement-Bayard III.“ am 20. Mai aufstellte. Sechs Personen befanden sich in der Gondel.

## Gerichtshalle.

Dresden. Das Landgericht verurteilte fünf sozialdemokratische Wahlkontrolleure, die am Tage der Reichstagswahl in das Wahllokal zu Büchsen kamen, dort karmten und sich auf ungesetzliche Verletzung des Wahlgesetzes hebers nicht entziehen wollten, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu vier Monaten.

Hamburg. Der 23jährige Kapitän M. wurde wegen verurteilten Mordanschlags auf seine Frau zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat im Spionageprozeß gegen den Wihbauer M. aus Mey auf fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erkannt. Der Gerichtshof führte aus:

Glab-Bohringer ist und sein Vaterland anderswo geführt hat.

## Auf der Wüstenreise mit Muley Hafid.

Am 5. Juni hat Muley Hafid seine Nehestadt Fez, die „heilige Stadt“, unter den wüsten Klängen marokkanischer Musik und unter wehenden Bannern verlassen; Rabat war sein Ziel und einwinkeln weiß niemand, wie lange er hier bleiben wird, denn spätestens Mitte Juli will der Sultan der Marokkaner in Paris eingetroffen sein. Er Wolff, sein getreuer Mitarbeiter, und sein Großvater, El Kadur Ben Ghafit begleiteten mit zahllosen Göttern und mit einem ganzen Dromedaren der Verfolger bei seiner Reise durch die Wüste: eine Strecke weit hat es sich sogar der französische Gesandte mit seinem ganzen Gefolgepersonal nicht nehmen lassen, dem „französischen“ Sultan das Gehrenge zu geben. In dem Gefolge aber mit auch ein französischer Journalist, mit Edward Sully, der im „Journal“ eine feststehende Schriftleitung dieser Wüstenreise mit Muley Hafid gibt. Denn Muley Hafid reiste von Fez und leuchtenden Farben umgeben, und die ganze Wüstenwelt des Orients tat sich auf, wenn man die lange Karawane langsam über die ausgedehnte Wüste durchziehen sah. An der Spitze des Zuges

balancieren die Musiker des Maßstabes auf ihren Mandolinen; die Herran Goumoufflet hat die prächtvollsten Gebänder angelegt und tragen ihre überwürts mit einer stolzen Würde, die unwillkürlich komisch wirkt. Ihre Tuniken strahlen und leuchten in den prächtigen Farben und sind wahrhaft eine Augenweide, aber im übrigen legen diese Hofmummen den Schen der Wüstenreisen verbrochene und gramlose Qualen auf, unermüdet begleiten sie den Zug mit trüblichen marokkanischen Märchen, ihre Lagen scheinen unerschöpflich, sie werden des Wüsten nicht müde. Und kaum zehn oder zwanzig Meile hinter diesem wüsten Chaos entsefelter Löwe reitet Muley Hafid selbst, der Sultan der Marokkaner, den Turban um das Haupt geschlungen. Ernst und edel, mit der Grandezza eines Weltoberrats, ist er auf seinen prachtvollen grauen Pferde, dessen violettes Zeugnis auf dem hellen Felde des Tieres aufleuchtet. Anzugesetzt schwingen zu beiden Seiten des Sultans zwei Diener wallende Schleier, um zubringende Flügel von der überflüssigen Majestät fernzubaluten. Und in weiteren Abständen reiten zwei Reiter mit langen Hüten und Lanzen, an deren Spitzen purpurrote Stoffe flattern. Dem Gefolge voraus aber und vor dem Vortritt des Sultans getragen, gefolgt von einer dicht verhängten von Mauken getragenen Sänfte. Und diese seltsame arabisch-karavane ist nun von französischen Truppen begleitet, von Senegal-Schützen, Fremdenlegionären und Spahis; Bequemlichkeiten hat diese Wüstenreise nicht zu bieten, aber trotz der Schwierigkeiten des Weges und der harten Reisen Annehmlichkeiten wird dieses Schicksal noch lange in meiner Erinnerung fortleben. In wenigen Jahren werden die marokkanischen Sultane — wenn es dann noch Sultane gibt — mit Entzügen und eleganten Salons und Speisewagen ihre Reiten machen. Das wird bequemer sein, aber weniger schön und malerisch, als dieser langsame, bunte Mitt durch die Wüste mit seinen Unterbrechungen, mit dem ständigen Lagerungen, mit den ruhigen und orangefarbenen Sonnenanfangen und mit den kleinen, gestielten Zelten der Frauen. Am 15. Juni hoffte der Sultan Muley Hafid in Rabat zu sein. Wie lange der Sultan dort weilen wird, steht, wie gelagt, noch nicht fest, aber es ist angeblich sein Wunsch, spätestens am 14. Juni, am Tage des französischen Nationalfestes, in Paris zu sein. Dann aber wird er, nach dem Bericht Sullys, nur noch ein Ziel kennen: er will die Würde seiner Macht auf die Schultern eines seiner Söhne abwälzen. Der Glanz und die Gefahren des Herrscherthums setzen ihn nicht mehr. Er, der so unermüdet und leidenschaftlich Kriege geführt hat, um einen Thron zu erringen, hat heute nur noch den Wunsch, das Genossenschaft mit seiner Frau, seinen Kindern und bürgerlicher Ruhe zu vertauschen.

## Buntes Allerlei.

PR Eine Fliegenplage in Fez. Aber einfliehende Fliegen sind Fez, Fez, Fez, Fez, das die ersten warmen Tage, die wir nach der längeren Regenperiode aufzuweisen haben, mit einer großen Fliegenplage eingeleitet haben, denn allerorts treten die Fliegen in Unmengen auf. Bei der ungewohnten Vermehrungsfähigkeit der Quastfliege und der nicht zu unterschätzenden Ansteckungsgefahr, die das Anblitz bei größerem Zutreten durch Verschleppen von Bazillen und giftigen Keimstoffen auf Nahrungsgegenständen sich ergibt, erscheint es daher Pflicht eines jeden Einzelnen, so viel als nur möglich nach zur Vertilgung der Fliege beizutragen.

Verachteter Anspruch. Schlichtermeister: „Seit gehe ich zum Friseur, wegen der Fliegen, die mir kein Hund auch nicht stoßen hat!“ Frau: „Was doch die Sache ruhen!“ — „Was fällt dir ein, — ich will mit dem Kopf legerantentiel einkommen.“ „Aegenderer Wäner.“ Modern. Lehrer: „Die karge Gutsverteilung zwischen zwei Punkten ist also — Müller?“ — Schüler: „Die mit dem — Kupffing!“

Arne und zog sie haltig mit sich fort in die Wohnung.

„Am Gottes willen, was ist dir?“ fragte das junge Mädchen, eine hübsche Blondine von achtzehn Jahren.

„Weißt du, daß der Notar zur Aufnahme des Testaments bestellt ist?“

„O mein Gott, ist es wirklich schon so weit?“ rief Elise erschrocken. Sie setzte sich und wuschte mit der großen Schürze die herabrollenden Zärnen aus den Augen.

„Das ist es nicht, weshalb ich dich gerufen habe“, sagte Karl haltig. „Elise, ich habe dich nicht, wenn ich in diesem Augenblick noch an etwas anderes denke, als an das Wohl und Wehe des Vaters. Was mich durchbeißt, ist die Sorge um unreine Zukunft, um Nab und Gut.“

„Ich bin in dieser Stunde!“

„Soeben war ich oben. Ich wollte den Vater sehen. Sie hier mich zurück. Elise, seit drei Tagen, also seit der Zeit, wo die Krankheit meines Vaters die schlimmste Wendung genommen hat, haben wir ihn nicht sehen dürfen. Sie hat verhindert, daß unser Anblick die alte Liebe zu uns in seinem Dornen nachdrückt. Denn geliebt hat er uns sehr, lieblich um so mehr, je weniger er imstande gewesen ist, uns gegen die Wüsten der Mutter zu schützen. Sie hat verhindert, daß er sich noch im letzten Augenblick seiner Pflicht gegen uns, die Verlorenen, erinnerte. Elise, wenn es ihr gelungen wäre —“

„Du ängstlich mich, Karl. Ich verstehe dich nicht.“

„Wenn es ihr gelungen wäre, uns aus jenem Dornen zu verdrängen! Wenn sie ihn so lange genügt hätte, bis er sich ihrem Willen, uns zu erben, fügen!“

„Ein lautes Geräusch von Männertritten erscholl auf dem Gangflur.“

„Sie sind es!“ rief Karl, indem er zur Tür eilte und hinausah. „Es ist der Notar mit seinem Schreiber. Sie kommen, um den Willen des Vaters — nein, den Willen der Mutter anzufordern. Sie werden uns zu Bestätigern machen.“ O Elise!

Er ergriff die Hand der Schwester und besetzte sie mit seinen Tränen.

„Liebreich trich ihm Elise die Locken von der Stirn.“

„Wie du dich doch immer gleich so erregst“, sagte sie. „Nein, Karl, das ist übertrieben von dir. Was aus dich spricht, ist Born und Bitterkeit über ertötetes Herz. Das ist herkömmlich, aber recht ist es nicht. Was uns auch die Mutter schon angetan haben mag, dieser Schicksalsfall ist sie nicht fähig, ganz gewiß nicht!“

„Wenn du recht hättest!“ entgegnete Karl etwas ruhiger. „Aber wenn ich bedenke, wie es die Jahre hindurch mit uns getrieben hat, so sehe ich in allem so viel höchste Überlegung, daß ich ihr diese Tat wohl zutreu kann. — Warum dürfte ich, als ich vor zwei Jahren das Mitunternehmeramt glänzend bestand, nicht studieren? Die Lehre schätzte ich die Kräfte, die Leute schätzen, ich weinete und — umsonst! Ich mußte nach Hause, um hier unter die Fuchtel der Mutter den Haus-

snecht zu spielen. — Warum entzog sie uns die Kleidung, die unsern Stande zuzunimmt? Hast du den Namen von Not für die Tochter eines der reichsten Bürger der Stadt? Siehe ich in diesem abgelebten Mittel aus wie ein Sohn des Hauses? Sie will uns nicht zur Geltung kommen lassen, weil sie uns hat und verachtet. — Welchen Zweck verfolgt sie, wenn sie uns jeden Umgang mit unersetzlichen, mit Freunden und Bekannten unmöglich macht? Es soll niemand sehen, daß wir besser sind, als wie sie uns jeden Fremden und Einheimischen gegenüber ausmacht, wer's hören will und wer's nicht hören will. Und nun fürchtet sie uns nach all dem an uns begangenen Mißhandlungen. Sie fühlt, daß wir sie haßen, daß wir sie haßen müssen! Sie weiß, daß sie ausgepielt hat, wenn ich erit das Hei hier in Händen habe. Deshalb muß sie uns das väterliche Erbe entreißen, und alles, was sie, einen Sterbenden um sein seliges Ende zu berrigen.“

„Er kante der Schwester mit Spannung in's Gesicht, unerschütterlich darauf wartend, was sie antworten würde. Er wünschte, daß sie ihm widersprechen möge, und würde doch, daß er an ihren beruhigenden Zuspruch nicht glauben konnte.“

„Elise aber setzte den Blick traurig zu Boden und sagte leise:

„Dann wird der liebe Gott für uns sorgen!“

„O, unser Herrgott hat bisher schlecht genug für uns gehorgt!“ fuhr der junge Mann auf. „Er hat uns die Mutter genommen, um uns dieses Weib dafür zu geben, das bei jeder Ge-

legenheit mit Wort und Tat den Mutternamen schändet!“

„Karl!“ rief Elise erschrocken. Sie sah ihre Hände und sah ihm mit einem Blick angstvoller Liebe in's Gesicht. „Karl, ich bitte dich herzlich, verflämige dich nicht gegen Gott!“

Der junge Mann entwand sich den Händen seiner Schwester und legte sich in die Sofaecke, wo er eine Weile seinen traurigen Gedanken nachhing. Dann fing er wieder an zu sprechen, diesmal mit weicher, flagerer Stimme:

„Elise müßig habe ich alles Herzhaft, alle Schmach hingenommen! Ich war wie ein Lamm! Mein Herz schrie auf vor Schmerz und Entrüstung, aber mein Mund schweigte. Damals, als ich auf Streifen der Mutter nach Hause zurückkehren mußte, ankam die Unberührt zu begreifen, habe ich im stillen genug mit mir gerungen, daß ich nicht auf und davon ging in die weite Welt. Aber um des Vaters willen meine Abneigung und gehobte mich nach und nach an den Gedanken. Mit welcher Genüßsamkeit wollte ich mich den fremden Widern! Wie wollte ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten im Dienste meiner Güte zur Verfügung bringen!“

2: (Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Auerbach i. B., 21. Juni.** Wie gemeldet, sind hier etwa 40 Personen unter Festschneidungsercheinungen erkrankt Am Donnerstag wurden auch in der Nachbargemeinde Rode- wisch 17 Erkrankungsfälle nach dem Genus minderwertigen Fleisches festgestellt. Zwei Personen befinden sich in einem lebensgefährlichen Zustand. Die Behörde ließ bei den Rodewischer Fleischern einige Zentner Fleisch beschlagnahmen und zur weiteren Untersuchung an die Staatsanwaltschaft in Dresden senden.

**Vernburg, 19. Juni.** (Eine reizige Sün- derin.) Eine hiesige Dame erhielt von einem früheren Dienstmädchen aus Berlin folgenden Brief nebst Geldsendung: „Sehr geehrte Frau!

Vor 2 1/2 Jahren habe ich Sie um die ein- gelangte Summe in kleinen Beträgen hinter- gelassen. Da ich nun vor kurzer Zeit ein Kind Gottes wurde, sende ich Ihnen das Geld zurück. Mit der Bitte um herzliche Vergebung, auch wenn ich Sie öfters belog. Hochachtungsvoll M. . . . . Es handelt sich um einen Betrag von 30 Mark.

— Die Automobilverbrechen in Paris haben nunmehr ein hoffentlich für alle Zeiten wahrnehmbares Ende gefunden. Es ist indes hier abermenschlichen Anstrengungen der Pariser Polizei nun doch endlich gelungen, die Haupttäterin unschädlich zu machen, jedoch nicht nur ganz Paris, sondern auch ganz Frankreich befreit aufatmen kann. Nicht nur bei unseren westlichen Nachbarn, sondern wohl

bei allen zivilisierten Völkern der Erde wird sich eine gewisse Genugtuung bemerkbar machen, daß es endlich mit dem Schreden der Land- straßen, mit diesen Automobil-Apachen, vorbei ist. Von den vielen interessanten Einzelheiten, die sich während des Belagerungskampfes von Ghilly-le-Roi abgespielt haben, sei nur noch- mals auf die bewundernswürdige Kühnheit des jungen Leutnants Fontane hingewiesen, welcher ein geradezu seltenes Beispiel von opferwilliger Unerschrockenheit geliefert hat, indem er die Bomben ungeduldet des Regenens der Verbrecher vor das gefährliche Haus legte. Fontane ist heute in Paris der Held des Tages, hat es sich doch herum gesprochen, mit noch feltener Kaltblütigkeit er wenige Augenblicke nachdem er einer hundertfachen Lebensgefahr

entronnen, sein Zigarettenetui herausnahm und einem ihn beglückwünschenden höheren Offizier eine Dofia-Zarotto anbot und sich selbst eine Gallopi mit der größten Behaglichkeit und Gemütsruhe anzündete. (Beides bekannte Marken der Zigarettenfabrik Geor. Falpaux in Dresden.)

**Reichenbach, 21. Juni.** Der Automobil- fahrer Morgner aus Reichenbach, der Fahrer des Juges 214, der das auf Haiti stehende Signal überfahren und dadurch das Unglück bei Gahmsitz verursacht hat, ist gestern nach- mittag auf Beurlaubung der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen und dem königlichen Amtsgericht in Reichenbach ein- geliefert worden. Morgner ist verheiratet und Vater von elf Kindern.

**Halle'sche Zeitung**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen

Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.

**Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.**

Probenummern sowie Kostenschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.

Anzeigen die Seite 30 Pfg. Restamezellen 1 Mt.

**Ein Versuch überzeugt Sie**  
von der unübertroffenen Qualität, Billig-  
keit und Ausgiebigkeit meiner  
**RÖST-KAFFEES**  
was allgemein anerkannt wird

**G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei**

Wirlich  
erfrischend und hervorragend in Güte und Preis sind  
**Weck's** Frischhaltungs- und  
Sterilisierapparate

erhältlich bei **Friedrich Heym**

**Möve** **Fahrräder** **Presto**

Durch Stabilität und leichten Lauf  
= allen andern weit überlegen =  
Reparaturen gleich Null

**Spezial-Fahrräder**  
mit Gummi schon von 43.- Mark an

Sämtliche Zubehöreile zu billigsten Preisen

Vert.: **Otto Heinecke, Kemberg, Dypinerstraße 8**  
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte

**Stroh**  
**Ferkel**  
angeförte Zuchtbulen  
von eingetragenen Eltern  
verkauft

**Rittergut Seegrethna**  
1 1/4 Morg. Angerwiese  
1 „ Forstplamwiese  
hat zu verpachten  
**Müller, Weintraube**

**Bestes und praktischstes Geschenkwerk**  
für junge Frauen, erwachsene Töchter, Köchinnen etc.  
und infolge des billigen Preises trotz des reichhaltigen Inhaltes gleichzeitig  
als Prämie für die Leser unseres Blattes

**Allesteins**  
**Bürgerliches**  
**Kochbuch.**

Neu bearbeitete und vermehrte  
Ausgabe. 640 Seiten Text mit  
circa 1600 Rezepten etc. und  
6 Tafeln Abbildungen. Mit einer  
Erklärung aller praktischen Aus-  
drücke und Fremdwörter, zahl-  
reicher Anleitungen für Wirt-  
schaft und Haus, sowie einer  
Tabelle der in jedem Monat vor-  
kommenden Fleischsorten, Fisken,  
Gemüse etc. Preis sehr elegant  
gebunden nur **Mk. 2.-** zuzü-  
glich 30 Pfg. Porto gegen Nach-  
nahme oder Vorauszahlung des  
Betrages.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

**Sensen, Sichel, Sensenringe,**  
**Sensenschuhe Wetz- u. Abziehsteine**  
in bester Qualität empfiehlt billigst **Friedrich Heym.**

**Ein Morgen Wiese**  
Gabiner Förste, zu verpachten  
**Manerstraße 10**

**Schulflack**  
" appretur, schwarz, gelb  
" crem, schwarz, braun, gelb  
und weiß

**Benzin = Terpentin**  
**Wilhelm Becker**  
Kolonialwaren und Drogen

Prima  
**Kammelfleisch**  
empfiehlt **Rich. Krausemann**

**Zigarrenbeutel**  
in verschiedenen Qualitäten und Preislagen  
mit und ohne Firmenaufruck

**R. Arnold, Buchdruckerei und Papierhandlung**

**Eine Kabelwiese**  
1 Morgen groß, verpachtet  
**Stäuder, Kemberg**

**Flechten**  
alsesene und trockene Schuppenflechte  
stroph. Ekzema, Masttasschläge aller Art  
**offene Füße**  
Reinlichen, Fußgeschwüre, Aderheine, böse  
Finger, die Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit dem besten Heilmittel  
**Rino-Salbe**  
Nur von echt. Bestandteil. Dose M. 1, 15, 2, 25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-gelb-grün  
u. Fa. Schuber & Co., Weinhöhl-Dresden.  
Fälschungen wäse man zurück.  
Ca haben in der Apotheken.

**Badehosen**  
**Badeanzüge**  
**Bademützen**  
empfiehlt in reicher Auswahl billigst  
**Friedrich Heym**

**Corona**  
**Fahrräder**

**Motorräder**

**Motorwagen**

Corona, Phänomen, Gyrech-  
und Panther-Fahrräder  
bestens bewährte Marken und ihrer vor-  
züglichen Haltbarkeit wegen zu Gunsten  
hier und Umgebend in Benutzung.  
Auch empfehle:

Lang-, Hund- und Ring-  
schiffchen-Nähmaschinen  
mit Kugellager versehen, daher  
sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ergänz-  
teile hält stets auf Lager und empfiehlt  
zu billigen Preisen

Mäntel v. 2.50, Seilzüge v. 2.50 M. an

**Alb. Saisie, Kemberg,**  
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-  
Handlung, Reparatur-Werkstatt.  
Ebenfalls empfehle **Spezial-Fahr-  
räder** mit 1 Jahr Garantie.  
Herrenräder von 65 M., Damen-  
räder von 72 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

**Eine Wiese**  
2 1/2 Morgen groß, hat zu verpachten  
**Ernst Krüger, Wittenbergerstr. 25**

**Neue saure**  
**Gurken**  
empfiehlt **G. G. Pfeil**

**Prof. B. Kemberg v. 1895**  
Am Mittwoch, den 26. Juni cr.  
abends 8 1/2 Uhr  
**Bersammlung**  
bei **L. Naumann, Burgstraße**  
Der Vorstand.

**Eine Wiese**  
hat zu verpachten  
**Wittenbergerstraße 5**

**Bourzantsch'sche**  
**Marmeladen**  
Pflaumen, Apfel, Erdbeere und ge-  
mischte Mande, Pfund 35 Pfennig,  
empfiehlt **O. Niendorf, Markt 9**

**Bürger-Verein**  
Morgen Dienstag  
**Bersammlung**  
Der Vorstand.

**la. Himbeersyrup**  
**la. Kirsch-Syrup**  
**la. Zitronen-Syrup**  
**la. Zitronen-Saft**  
empfiehlt **G. G. Pfeil**

**Ansichtskarten**  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Feinste Marmeladen**  
Kunsthonig in versch. Packungen  
**Rübensaft**  
empfiehlt **F. G. Glaubig**

**50 Mark Belohnung**  
Diese Belohnung erhält Jeder, der  
mir eine Person namhaft macht, die  
in meinem Jagdbrevier **Niemitz**  
Schlingen stellt oder freisetzt, jedoch  
ich sie gerichtlich belangen lassen kann.  
**Carl Friedrich, Holzhandlung**  
Gräfenhainchen.

**Div. Limonaden**  
und **Fruchtsäfte**  
empfiehlt **Wilhelm Becker**

**Schweizer-, Tilsiter- und Land-**  
**KAESE**  
zu haben bei  
**Otto Niendorf - Markt 9**